

2.4. Fremdwahrnehmungen im Frankenreich der Merowinger

Bearbeiter: Gerald Krutzler

Die Historiographie der Merowingerzeit (ca. 450-751), vor allem die „*Historiae*“ Gregors von Tours (6. Jh.), die Fredegar-Chronik (7. Jahrhundert) mit den Fortsetzungen des 8. Jahrhunderts und der „*Liber Historiae Francorum*“ (frühes 8. Jahrhundert), gibt unter anderem Aufschlüsse über die ethnischen Verhältnisse innerhalb der Frankenreiche und über Kontakte mit Völkern (*gentes*) und Staaten außerhalb des fränkischen Machtbereiches. Freilich geben nicht alle diese Texte notwendiger Weise einen fränkischen Gesichtspunkt wieder; nicht alle ihrer Autoren waren Franken, und jeder hat einen spezifischen Blick auf die Geschichte (siehe Projekt 1.3). Auch die Darstellung nichtfränkischer *gentes* ist demgemäß unterschiedlich. Der Beitrag zum Abschluss-Band des Wittgenstein-Projekts („*Strategies of Identification*“) untersucht Phänomene wie die Wahrnehmung der politischen Strukturen, die geographische Verbreitung oder die ethnische Zusammensetzung dieser *gentes*, die Überlieferung von Herkunftstraditionen, konstruierte Völkerverwandtschaften und ihre Funktion für die Franken, sowie Gleichsetzungen mit anderen gentilen Gruppen über Zeit und Raum hinweg und ihre Ursachen.

Im zweiten Beitrag im Rahmen des Wittgenstein-Projekts, der Monographie „Kult und Tabu. Wahrnehmungen der Germania bei Bonifatius“ wechselt der Fokus des Betrachters von einer gewissermaßen „innerfränkischen“ Sicht auf die fremden *gentes* zur Perspektive eines Fremden im Frankenreich, des angelsächsischen Missionars Bonifatius, dessen Wirkungsschwerpunkt östlich des Rheins lag. Bonifatius prangert im erhaltenen Corpus seiner Briefe einige mit dem Heidentum assoziierte Phänomene sozial-religiöser Natur an. Diese inkriminierten Praktiken – Tieropfer an Heidengötter, Kultorte, Divination, Speisegewohnheiten und Heiratssitten – wurden von der Forschung völlig konträr bewertet. Entweder sah man darin wertvolle Zeugnisse des authentischen germanischen Heidentums oder aber die Wiedergabe altbekannter antik-christlicher Heidentopoi ohne jeden Quellenwert für die reale Situation im Germanien des 8. Jahrhunderts. Die Arbeit diskutiert dieses Problem und hinterfragt auch die Motivation des Bonifatius und seiner Korrespondenzpartner, sich gerade mit diesen Phänomenen zu beschäftigen.

Die überlieferten Informationen zu Göttern, Kultorten und heidnischen Praktiken in einem an sich bereits seit zwei Jahrhunderten christlich beherrschten Land sind vielfach gebrochen. Bonifatius selbst war oft nicht Augenzeuge dieser, oftmals auf einen heidnisch-christlichen Synkretismus hindeutenden Ereignisse, sondern erfuhr zum Teil erst viele Jahre später davon, er unterrichtete den Papst darüber, und nur die päpstlichen Antwortschreiben an ihn informieren uns unter Verwendung lateinischer Spezialtermini, also in *interpretatio Romana*, darüber. Stellt man nun die Frage, warum gerade Phänomene wie Tieropfer für heidnische Götter, Naturkultorte, Divination, Speisegewohnheiten und Heiratssitten von Interesse waren, werden Zusammenhänge mit zeitgenössischen Diskursen in der christlichen Welt deutlich. Viele der in Germanien inkriminierten Praktiken sind für Gebiete im ganzen ehemaligen römischen Imperium und insbesondere auch für Rom selbst als Relikte heidnischen Brauchtums in einer christlichen Gesellschaft bezeugt und wurden von

der Kirche als unchristlich bekämpft. Bei den Speiseverboten ist neben dem in den Bonifatiusbriefen selbst bezeugten Rückgriff auf Vorschriften des Alten Testaments auch von heidnisch-römischen und irisch-keltischen Bezügen und der christlichen Reaktion darauf auszugehen, wie sich etwa am Pferdefleischverbot demonstrieren lässt: Die Päpste Gregor III. und Zacharias verbieten den Konsum von Pferdefleisch, letzterer verweist auf die Bibel. Die Speiseverbote des Alten Testaments sind jedoch eigentlich seit dem Neuen Testament und der Polemik der Kirchenväter dagegen obsolet. Die Archäologie belegt das Verspeisen von Pferden in Germanien.

Die Bestimmung wurde früher als Verbot des germanischen Pferdeopfers an Wodan interpretiert, die Bonifatiusbriefe stellen diesen Bezug jedoch nicht her. Von Einfluss ist eher die römische (die Römer verabscheuen Pferdefleisch, weil das Pferd ein wertvolles Kriegstier ist) und die heidnische irische Tradition (das Pferd ist besonders heilig, wird nur selten geopfert und gegessen). Das wird christlich umgedeutet unter Bezug auf Vorschriften des Alten Testaments. Dieses Verbot gelangt zu den Angelsachsen und nach Rom.

Die Eheverbote stellen hingegen einen Rückgriff auf alte römische Rechtstraditionen dar, denen wieder Geltung verschafft werden sollte. Dennoch können Bezüge zur tatsächlichen Lebenspraxis im Germanien des 8. Jahrhunderts bestehen. Die verbotenen Eheformen waren, wie andere Quellen bezeugen, durchaus verbreitet. Die Opferung von Tieren an heidnischen Naturkultorten ist, zumindest für die nähere Vergangenheit des Bonifatius, archäologisch bezeugt. Für die Bezeichnungen der Kultorte und der magisch-mantischen Praktiken sind teilweise germanische Glossen überliefert. Allerdings zeigen die konkreteren Bestimmungen zu magisch-mantischen Praktiken in Gesetzen, Konzilsbeschlüssen und irischen Bußbüchern, dass die diesbezügliche lateinische Spezialterminologie nicht mehr die Klarheit und Trennschärfe wie zur Zeit Ciceros besaß, sondern die Begriffe bereits seit der Spätantike verschwommen waren. Es ist deshalb naheliegend, dass die Auflistung von als in Germanien praktiziert vorausgesetzten Superstitionen auch dazu diente, einen möglichst umfassenden Bereich als heidnisch betrachteter Praktiken zu verbieten, unabhängig von ihrem tatsächlichen Vorkommen im Missionsgebiet des Bonifatius.

Publikationen

Die Wahrnehmung fremder Völker in der Merowingerzeit, in: *Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives*, ed. Walter Pohl/Gerda Heydemann (Turnhout 2011)

Kult und Tabu. Wahrnehmungen der Germania bei Bonifatius (in Druck).

Fremdwahrnehmungen in der frühmittelalterlichen Ethnographie (ungedruckte Dissertation, Universität Wien, 2009).